



Die Stadt mag unsere Gäste nicht

Mehmet Simsit (45) und Freundin Liliana Iasar (34) vor der gemeinsamen Kneipe „Hansa-Treff“ (St. Georg)

Streit am Hansaplatz: Kneipe darf keine Tische rausstellen – weil dort Huren und Zuhälter verkehren?

Von MATHIS NEUBURGER

Fünf Tische und zwanzig Stühle auf dem Hansaplatz: Mehr will Mehmet Simsit nicht. Seit fünf Monaten kämpft der Wirt mit dem Bezirksamt um die Genehmigung für Außengastronomie. Doch Nachbarn, Politik und Polizei passt seine Kundschaft nicht. Der Streit spiegelt den Konflikt um die Zukunft des Viertels.

Gegenüber stehen Tische auf dem Platz. Rechts stehen Tische auf dem Platz. Links auch.

„Das treibt mir Tränen in die Augen“, sagt der 45-Jährige, der als Einziger keine Tische vor seine Kneipe stellen darf – obwohl ein Teil des Pflasters extra dafür vorgesehen ist. Denn angeblich tummelt sich im verrauchten Souterrain mit seinen Spielautomaten alles, was das Milieu her-

gibt: Zuhälter, Dealer, Huren.

Eine Ausweitung auf den gerade schick gemachten Hansaplatz wollten Bezirk und Polizei verhindern. Da das rechtlich nicht ausreicht, lautet die offizielle amtliche Begründung jetzt: In der Kneipe war es öfters zu laut, weshalb kein Anspruch auf eine Genehmigung besteht.

Doch Simsit und seine Freundin Liliana Iasar (34) sehen sich als Opfer der neuen Zeit: Das Viertel wird zum Trend-Quartier, die Mieten gehören mit zu den teuersten in Hamburg.

Eigentumswohnungen erzielen Höchstpreise, die Anwohnerschaft ändert sich. Über Simsits Kneipe hat nach eigenen Angaben auch die vor einigen Monaten gegründete „Hansaplatz Initiative“ ihre „Keimzelle“. Sie will ein sicheres Umfeld für Kinder und kämpft gegen

Hamburg. Eigentumswohnungen erzielen Höchstpreise, die Anwohnerschaft ändert sich. Über Simsits Kneipe hat nach eigenen Angaben auch die vor einigen Monaten gegründete „Hansaplatz Initiative“ ihre „Keimzelle“. Sie will ein sicheres Umfeld für Kinder und kämpft gegen

Außengastronomie auf dem Hansaplatz – aber nicht jeder Wirt darf Tische rausstellen.



Prostituierte, Dealer und Säufer im Viertel. Mit Erfolg: Nach vielen Beschwerden sagte der Bezirk dem Straßenstrich den Kampf an.

Simsit wittert jetzt ein Komplott: „Vertreter der Initiative haben mir gesagt, sie sorgen dafür, dass ich keine Genehmigung erhalte.“ Die Initiative leugnet das. Doch vor Monaten forderten ihre

Vertreter ein nettes Café auf dem Platz. Auf ihrer Internetseite preist sie das gehobene Restaurant gegenüber als „schön & gut“ – der „Hansa-Treff“ wird nicht empfohlen.

Aktivisten der Recht-auf-Stadt-Bewegung sehen den „Hansa-Treff“, wo ein Pils noch zwei Euro kostet, dagegen als Bastion des schmutzigen St. Georg und

Bollwerk gegen die Veränderung und die Vertreibung der Alteingesessenen.

„Der Platz wurde von Steuergeldern für alle neu gemacht und nicht nur, damit sich Wohnungsbesitzer die Taschen voll machen“, schimpft Simsit und zeigt auf den Monitor, der im Zwielflicht über seinem Tresen leuchtet. „Der Laden wird videoüberwacht. Wir kooperieren mit der Polizei.“

Dann zeigt Simsit Fotos, die ihn im Mai 2010 auf einer Party in seinem Laden mit der damaligen Zweiten Bürgermeisterin Christa Goetsch (GAL) und dem jetzigen Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) zeigen. „Wie kann das ein Zuhälterladen sein, wenn der Bürgermeister mit uns feiert?“

Und sowieso: „Das ist hier ein Bahnhofsviertel, das wird nie schick. Und Huren gibt es hier seit 150 Jahren.“ Genau so lange beschweren sich auch Anwohner darüber, erwidert die Initiati-